

Motion

0281 Steiner-Brütsch, Langenthal (EVP)

Weitere Unterschriften: 10

Eingereicht am: 17.11.2008

Quo vadis, gymnasiale Ausbildung? Konsequenzen aus EVAMAR II

Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Parlament einen Bericht zur Verbesserung der Qualität der gymnasialen Maturität im Kanton Bern vorzulegen. Insbesondere sollen verschiedene Modelle einer zukünftigen gymnasialen Ausbildung und deren Auswirkungen (Vor- und Nachteile) aufgezeigt und analysiert werden.

Begründung:

Im Projekt EVAMAR II (Evaluation der [Schweizer Maturitäts-Reform, Phase II](#)) wurden in einem grossen Teil der Schweiz die Kompetenzen der Maturand/-innen in der Muttersprache, in Mathematik, in Biologie sowie in Bezug auf überfachliche Kompetenzen gemessen. Die Resultate der Untersuchungen wurden kürzlich publiziert.

Der Kanton Bern liegt bei diesen Kompetenzmessungen unter dem Durchschnitt. Zwar ist die Fähigkeit der Berner Maturand/-innen, ein Studium zu absolvieren, nicht gefährdet, denn die Unterschiede zwischen den Regionen sind klein. Trotzdem sind die Resultate nicht befriedigend, weil der Kanton Bern gemäss der Bildungsstrategie eine überdurchschnittliche Qualität der gymnasialen Maturität anstrebt.

Die Untersuchung zeigt, dass die Kantone oder Gruppen von Kantonen schlechter abschneiden, die nur einen dreijährigen ungebrochenen Bildungsgang an den Gymnasien anbieten. Dies ist im Kanton Bern bekanntlich der Fall. Hier absolviert nur die Hälfte der Schüler/-innen die Quarta an Gymnasien. Die andere Hälfte besucht den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr an einer Volksschule und wechselt erst für die Tertia an ein Gymnasium. Dadurch müssen die Klassen teilweise neu zusammengesetzt werden, und die Schwerpunktfächer können erst in der Tertia beginnen.

Die Evaluationsresultate sind in denjenigen Kantonen besser, in denen alle Schüler/-innen ununterbrochen während vier Jahren ins gleiche Gymnasium gehen. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass der Unterricht über längere Zeit und ausschliesslich auf die Maturität ausgerichtet ist und die Lehrkräfte die Klasse bis zur Maturität begleiten. Verfügt ein Kanton sogar über ein Langzeitgymnasium (Beginn im 7. Schuljahr), so wirkt sich dies noch einmal positiv auf die Resultate aus.

Im Hinblick auf die laufende Überarbeitung der kantonalen Bildungsstrategie (vorgesehener Abschluss: September 2009), die Revision des Volksschulgesetzes im Jahr 2012 und unter Berücksichtigung der unbefriedigenden Resultate aus EVAMAR II scheint es dringend notwendig, die Thematik der gymnasialen Ausbildung im Kanton Bern zielgerichtet und zukunftsorientiert anzugehen und vertieft zu analysieren. Ein umfassender Bericht bietet die Chance, eine Auslegeordnung der momentanen Situation der gymnasialen Ausbildung im Kanton Bern zu erstellen, verschiedene Varianten einer gymnasialen Ausbildung mit ihren

Vor- und Nachteilen zu analysieren und so Entscheidungsgrundlagen für Anpassungen der gymnasialen Ausbildung zu erhalten.

Es wird Dringlichkeit verlangt.

Abgelehnt: 20.11.2008

Antwort des Regierungsrates

In der nationalen Evaluation der Maturitätsreform EVAMAR II wurden in den meisten Kantonen mit einer Stichprobenuntersuchung die Kompetenzen der Maturandinnen und Maturanden in der Erstsprache, in Mathematik, in Biologie sowie überfachlichen Kompetenzen durch Tests gemessen und in verschiedener Hinsicht analysiert.

Die Resultate des deutschsprachigen Teils des Kantons Bern liegen unter dem schweizerischen Durchschnitt. Für den französischsprachigen Kantonsteil können keine Angaben gemacht werden, da die Resultate der französischsprachigen Gymnasien zusammen mit den französischsprachigen Kantonen mit einem nur dreijährigen Gymnasium dargestellt werden. Auch die Resultate dieser Gruppe von Kantonen sind unterdurchschnittlich. Gemäss den Aussagen der Studie ist die Studierfähigkeit der Berner Maturandinnen und Maturanden trotz dieser Ergebnisse nicht gefährdet. Der Regierungsrat strebt aber wie in der Bildungsstrategie festgehalten eine überdurchschnittliche Qualität der gymnasialen Maturität an und erachtet deshalb das Abschneiden der Berner Maturandinnen und Maturanden bei der Kompetenzmessung als unbefriedigend.

Die Studie EVAMAR II hat unter anderem aufgezeigt, dass diejenigen Kantone besser abschneiden, in welchen alle Schülerinnen und Schüler mindestens vier Jahre das Gymnasium besuchen. Noch besser schneiden Kantone ab, welche über ein Langzeitgymnasium (Unterricht an einem Gymnasium ab dem 7. Schuljahr) verfügen. Die gegenwärtige Organisation des gymnasialen Bildungsgangs im Kanton Bern, gemäss der im deutschsprachigen Kantonsteil nicht alle Schülerinnen und Schüler den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr an einem Gymnasium belegen, kann somit ein Grund des unterdurchschnittlichen Abschneidens des Kantons Bern bei der Kompetenzmessung sein.

Bei der Analyse der Resultate der Studie muss berücksichtigt werden, dass der befragte Abschlussjahrgang 2007 noch nach den alten Schullehrplänen unterrichtet wurde. Der neue kantonale Lehrplan wurde auf der Stufe Quarta 2006 in Kraft gesetzt, die ersten Maturitätsprüfungen gemäss diesem Lehrplan werden somit 2010 abgenommen. Dieser Lehrplan bringt eine Angleichung der Leistungsansprüche an den verschiedenen Gymnasien und präzisiert auch die Zielsetzungen des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr.

Der neue Lehrplan wird aber nicht alle Nachteile der Organisation des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr eliminieren. Die Ursache für diese Nachteile ist nicht die Unterrichtsqualität im gymnasialen Unterricht an den Sekundarschulen, für eine solche Annahme gibt es keine Anhaltspunkte. Die Tatsache, dass nicht alle Schülerinnen und Schüler den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr an einem Gymnasium besuchen, hat aber bei der Ausarbeitung des Lehrplans weiterhin strukturell nicht optimale Lösungen notwendig gemacht. So kann mit dem Unterricht in den Schwerpunktfächern beispielsweise erst im 10. Schuljahr begonnen werden, was auf diesen Zeitpunkt zusammen mit der Tatsache, dass gleichzeitig die Schülerinnen und Schüler aus dem gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr auch an das Gymnasium übertreten, oft eine Neuzusammensetzung der Klassen bedingt.

Bevor aber Schlüsse aus dem Abschneiden der Berner Maturandinnen und Maturanden in der Studie EVAMAR II gezogen werden können, müssen die Resultate genauer analysiert werden. Der Regierungsrat unterstützt deshalb das Anliegen des Motionärs, eine Ausleageordnung zur gymnasialen Ausbildung im Kanton Bern zu erstellen, um Anpassungen

beim gymnasialen Bildungsgang zu prüfen. Dabei sollen verschiedene Varianten der Organisationsform des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr untersucht werden. Der Regierungsrat will aber auch andere Aspekte der gymnasialen Bildung genauer betrachten. Dabei werden nicht nur die Resultate der schweizerischen EVAMAR-Studien, sondern auch andere vergleichende Studien und der Bericht der von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK eingesetzten „Plattform Gymnasium“ in die Analyse miteinbezogen.

Die Analyse der verschiedenen Evaluationen und die Auslegeordnung zu den verschiedenen Optionen zum gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr sollen im Herbst 2009 in einem Mittelschulbericht publiziert und an einer Mittelschulkonferenz breit diskutiert werden. Die Ergebnisse des Mittelschulberichts werden in den Vortrag zuhanden des Grossen Rats zu der auf das Jahr 2012 vorgesehenen Revision des Volksschulgesetzes einfließen.

Antrag: Annahme

An den Grossen Rat